

Nachruf

Gottfried Opitz

Der langjährige Geschäftsführer unseres Instituts, Gottfried Opitz, ist am 14. März 1976 in Fürstenfeldbruck bei München verstorben.

Gottfried Opitz wurde am 22. Oktober 1904 in Greiz, der Hauptstadt des damaligen Fürstentums Reuß ä. L., geboren als Sohn eines Kaufmanns und Fabrikbesitzers, der im ersten Weltkrieg fiel. Die Reifeprüfung legte er 1925 ab am humanistischen Gymnasium in Plauen (Vogtland). Anschließend studierte er zehn Semester Geschichte und Germanistik, und zwar in Heidelberg, München, Wien (wo er zwei Semester lang außerordentliches Mitglied des Österreichischen Instituts für Geschichtsforschung war) und wieder in München. Von 1931 bis 1936 arbeitete er an seiner Dissertation „Urkundenwesen, Rat und Kanzlei Friedrichs IV. (des Streitbaren), Markgrafen von Meißen und Kurfürsten von Sachsen. 1381—1428.“ Bald nach dem Rigorosum, zum 1. April 1937, berief ihn dann Wilhelm Engel — auf Empfehlung von Hans Hirsch — an das Deutsche Historische Institut in Rom. Hier widmete er sich, gut vorbereitet durch seine Urkunden- und Registerstudien im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, unter Leitung des damaligen 2. Sekretärs Friedrich Bock den Papstregistern der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, besonders denjenigen Clemens' VI., Innocenz' VI., Urbans V. und Gregors XI. Die Verzettelung und Auswertung dieser Registerbände sollte nicht nur dem Repertorium Germanicum, sondern auch der Erforschung der kurialen Verwaltung und der Reichsgeschichte zugutekommen. Infolge des Krieges konnte Opitz seine Arbeit nicht abschließen, doch zeugen drei Aufsätze in den „Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken“ (1938/39, 1940, 1944) davon, mit welcher Intensität er sich in die schwierige Materie eingearbeitet und bereits erste interessante Ergebnisse gewonnen hatte.

Nach der Kapitulation Italiens wurde die Bibliothek des römischen Instituts im Winter 1943/44 nach Oberköst in Oberfranken gebracht. Opitz befand sich in jenen Monaten zeitweise auch in Berlin, das bereits von schwersten Luftangriffen heimgesucht wurde, und war maßgeblich an der Auslagerung der Monumenta-Bibliothek nach Pommersfelden beteiligt. Im April 1944 wurde er zum Archiv- und Bibliotheksschutz in Italien abkommandiert, im November zum Wehrdienst eingezogen. Vom Mai 1945 bis zum Februar 1946 war er Kriegsgefangener in Frankreich. Am 1. März trat er in den Dienst der MGH, die sich damals noch in Pommersfelden befanden. Mit ihnen zog Opitz im August 1949 nach München um und übernahm zugleich die Geschäftsführung des Instituts, die er nun unter den Präsidenten Friedrich Baethgen und Herbert Grundmann bis zur Erreichung der Altersgrenze im Oktober 1969 innehatte, in Vertretung zeitweilig auch noch bis zum Ende des Jahres 1971. Seitdem war Opitz im Rahmen eines Werkvertrages weiter für die MGH tätig.

Gottfried Opitz hat den Monumenta keine Edition geliefert und nach dem Kriege, von zahlreichen Rezensionen abgesehen, auch nichts Nennenswertes mehr veröffentlicht. Das hatte zunächst äußere Gründe. Nach der Trennung von seinem eigentlichen Arbeitsfeld, dem Vatikanischen Archiv, mochte er sich wohl